

Aus dem Meinen wird er nehmen

Predigt aus Johannes 16,12 – 14

**im Abendmahlsgottesdienst am
Pfingstsonntag, 22. Mai 1994
im Basler Münster**

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen

www.predigten.ch

Noch viel habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, der wird euch leiten in aller Wahrheit. Denn er wird nicht von sich selber reden, sondern so viel er hört, wird er reden, und was kommt, das wird er verkündigen. Der wird mich verherrlichen, denn aus dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen. Alles, so viel mein Vater hat, das ist mein. Darum habe ich euch gesagt, dass er aus dem Meinen nehmen und euch verkündigen wird.

Johannes 16,12 – 14

Liebe Gemeinde!

Der Heilige Geist ist auch uns gegeben. Nicht nur Kreter und Araber, Perser und Meder, auch in den vielen Dialekten unserer schweizerdeutschen Sprache werden die Taten Gottes erzählt. Im trockenen Singsang der Walliser, im behäbigen Ton der Emmentaler und in einem gediegenen Baseldeutsch – auch wir nennen Jesus den Herrn und dürfen darauf hoffen, dass nach den Schrecken dieser Zeit sich über allem seine Barmherzigkeit offenbaren wird, unergründlich tief.

Was könnten wir Besseres feiern, als dass uns diese Hoffnung gegeben ist?

Aber im Vergleich zu früheren Jahren habe ich dieses Jahr Mühe gehabt, den Dank und den Jubel dieses Tages für uns zu finden. So möchte ich heute ein wenig meine Sorge mit euch teilen, damit wir dann auch ohne Heuchelei den Trost dieses Feiertages miteinander teilen können.

I

Der Heilige Geist verleiht der Gemeinschaft des Glaubens das Leben. Von Anfang an war es so. In der Apostelgeschichte lesen wir, wie der Geist am ersten Pfingsttag die Apostel ergriffen hat und durch sie die Kirche auf ihren Weg geschickt hat. Furchtlos treten die Apostel auf. Sie kennen kein verzagtes Vielleicht, sie wollen nicht vor den Mächtigen gut dastehen. Auch wenn sie nur Fischer vom Land sind, so wissen sie doch, dass der Herr der Welt sie gesandt hat. Und so stellen sie ganz selbstverständlich ihren unerhörten Anspruch. Von den Wundern der Krankenheilung lesen wir weiter und von beharrlicher Arbeit und einer herzlichen Gemeinschaft und gegenseitigen Fürsorge.

Das alles lesen wir – und wenn wir es nun vergleichen mit uns? Wir? Wo haben

wir hier die Gemeinschaft, dass wir gegenseitig unsere Lasten tragen? Weiss ich überhaupt, was meinen Nachbarn quält und was ihn freut? – Nüchtern und glühend, mit einer kämpferischen Gewissheit haben die ersten Gläubigen gebetet und gesungen. Wir aber – wo ist diese reale, hohe Freude und diese Festigkeit? Wir sehen, wie viele alte Menschen vereinsamen, und wie die Jungen, eingespannt in die sich häufenden Schulaufgaben, jede Dienstbereitschaft verlieren. Was tun wir dagegen? Wir wissen, dass in vielen Ländern Menschen sterben vor Hunger – aber statt an Hilfe für sie zu denken, müssen wir für ein paar unbedeutende Produkte neue Absatzmärkte gewinnen. Auch in der Kirche fordert das Marketing für den Kirchenboten mehr Zeit und Geld als die Hilfe für die Armen. Wir sind zersplittert, verstreut, müde, jedes hat viel mit sich selber – wo ist der Geist, der uns sammelt und Opfermut gibt? 3000 Seelen, heisst es in der Apostelgeschichte, wurden an dem einen Pfingsttag dazugetan. In den letzten zwei Jahren habe ich 78 Kirchenaustritte bearbeitet, ein Mann hat sich bewegen lassen zum Rückzug, und drei Menschen sind von sich aus der Kirche beigetreten. Aber die 77 anderen?

Können wir da einfach mit Jubel Pfingsten feiern? Oder versteht ihr, dass ich manchmal meine, in meiner Arbeit vom Heiligen Geist verlassen zu sein?

II

Liebe Gemeinde!

Wir wollen darum sehr genau hören auf das, was Jesus sagt, damit wir nicht unsere Lebenskraft einsetzen für eine Sache, die keine Verheissung und Zukunft hat.

Wer ist der Heilige Geist? Was tut er? Wie?

Jesus sagt sehr präzise: "Er wird euch leiten in aller Wahrheit." Und er begründet das, zuerst negativ: "Denn er wird nicht von sich selber aus reden." Und dann positiv: "Sondern was er hört, das wird er reden, und was kommt, das wird er verkünden. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen."

Der Heilige Geist, sagt Jesus, schafft nicht aus dem Nichts. Der Heilige Geist bietet keine Mirakel. Er lässt nicht aus dem Leeren plötzlich ganz unerklärlich etwas Neues erstehen. "Von dem Meinen wird er nehmen", sagt Jesus. Was schon angebahnt ist und von Gott her nun kommt, das verkündet der Heilige Geist, und was zurückgeblieben ist und was weiterwirkt von Jesus her, das redet er und ruft es neu in Erinnerung. Der Heilige Geist schafft nicht aus dem Nichts! Er schafft nicht gegen allen Augenschein, wie man unbedacht gesagt hat. Im Gegenteil. Jesus sagt ausdrücklich: Er wird nicht aus sich selber reden.

Es ist das Wahrzeichen des Geistes, den Gott uns schickt, dass er nicht aus sich selber redet. Ein Geist, der sich selber zum Inhalt hat, ist nicht der Heilige Geist. Solche andere, nicht heilige Geister, gibt es viele: die sehnsuchtsvollen Schlager und die romantischen Geschichten am Kiosk, reine Träume, die Gefühle kreisen um sich, ohne dass sie sich bewähren müssen in einem irdischen Alltag. Viel edler und geistreicher sind die Werke der modernen Kunst. Aber auch sie führen weg von den Werken des Schöpfers und den Anfangsgründen der Erlösung, hin-

ein in irgendein rein gedankliches Jenseits, von dem man behauptet, dass es das gibt. Alltäglicher und mächtiger noch prägt uns aber der Geist der Technik, des Geldes, der politischen Macht. Auch das ist ein abstrakter, ein in sich verschlossener Geist. Der Maler Piet Mondrian sagt völlig zu Recht, der wirklich moderne Mensch sei kein Materialist, sondern suche ein selbstbewussteres, geistiges Leben. Zahlen, Organigramme und Funktionen, Bilder und Klänge – alles Abstrakta! Gesammelt und auf die Spitze gebracht begegnet uns dieser rein geistige Geist in der Macht der technischen Medien. In einem Nu erreichen sie mühelos Millionen von Menschen. Aber es sind nur Gedanken, Gefühle und Wünsche, die sie vermitteln, ohne Fleisch und Blut, ohne eine menschliche, und erst recht ohne eine göttliche Verpflichtung. Dieser abstrakte Geist der Technik zerstreut und versprengt, er schliesst ein jedes von uns ein in immer weiter gespannte Forderungen und zerstört die Geduld und Liebe und Demut.

III

Der Heilige Geist aber nimmt von dem, was Jesus gelassen hat, und gibt es von einem Menschen zum anderen weiter. Er will nicht ein abstrakter, reiner Geist sein. Ein blosser Gedanke, ein blosses Gebet, ja, sogar auch das blosses Wort: Damit tut der Heilige Geist nichts. Er nimmt von dem Meinen, sagt Jesus. Er nimmt die Gleichnisse und Reden von Jesus und füllt so unsere Herzen mit Schafen, Schlangen, Vögeln, Lilien, Weizenkörnern, Sauerteig und Sträuchern ebenso wie mit den markanten Gestalten des Abraham, Mose, David oder Jona. Der Heilige Geist mahnt mit den Worten von Jesus zur Nächstenliebe, mit ihren handfesten Taten will er eine ewige und versöhnte Gemeinschaft erstehen lassen. Der Heilige Geist schafft nicht aus dem Nichts! Eine Kirche, die offen und nur offen ist, hat keine Verheissung. Der Heilige Geist will dort nicht wirken. Denn er redet nicht von sich aus, völlig voraussetzungslos, sondern er nimmt von dem, was Jesus vorausgesetzt hat, was geschichtlich, kulturell und naturhaft vorgebildet ist.

IV

So war es von Anfang an: Die Gemeinschaft der Gläubigen ist nicht vom Himmel gefallen. Sie war nicht plötzlich da, aus einem materiellen und geistigen Nichts heraus. Im Gegenteil: Das rasche Wachstum der Kirche war über die Jahrhunderte vorbereitet worden. Der Kirche vorausgegangen ist die oft blutige nationale und religiöse Sammlung des Volkes Israel, und dann seine Zerstreuung hinaus unter die Völker. Über viele Generationen hinweg ist da das Wort Gottes eingeübt worden. An diese seine jüdischen Stammesverwandten wendet sich Petrus mit seiner Rede. Zu ihnen ist auch Paulus immer zuerst gegangen. Aus dem jüdischen Gottesdienstleben in der Synagoge hat das Evangelium auf die Angehörigen anderer Völker übergegriffen. "Von dem Meinen wird er es nehmen", sagt Jesus, "denn alles, was der Vater hat, das ist mein." Jesus ist der Christus. Er erhebt den Anspruch, dass das Volk Israel – Land und Leute! – sein Eigentum ist und dass mit Hilfe dieser jüdischen Geisteskultur und ihrer materiellen Grundlagen der Heilige Geist die Jünger leiten soll in alle Wahrheit. Auch bei uns ist das geschehen. Auch hier hat Christus sich sein Eigentum er-

worben, innerlich und äusserlich. Rein materiell: Grosse Landgüter sind von den Besitzern einst verschenkt worden an die Kirche. Aber noch wichtiger: Bestimmte Zeiten und Tage haben Christus gehört. Wenn ein Kind geboren wurde, wenn ein junges Paar heiraten wollte, oder wenn eine Familie am Grab gestanden ist, hat dieser empfindsame Augenblick ganz selbstverständlich Christus gehört. Sein Wort ist gelesen worden, und von diesem Wort hat der Heilige Geist nehmen können und hat so Trost gespendet, hat gemahnt und hat die Freude und das Leid gereinigt und versöhnt. Es gab die Zeiten, da haben die jungen Menschen Choräle zu singen gelernt und sind in die geistliche Musik eingeübt worden. Das braucht Zeit, mehr als der Knopfdruck auf eine Stereoanlage. Aber auch bei der Betreuung der Kranken und Alten hatte das Wort Christi seinen selbstverständlichen Platz.

V

All dieses Eigentum, liebe Gottesdienstgemeinde, ist Christus genommen worden und liegt heute in anderen Händen. Im Basler Telefonbuch steht eine lange Liste mit den Anschriften von Psychologen und anderen Lebensberatern. Schon nur die Psychologen nehmen zwölf Spalten ein. Im Vergleich dazu nehmen die Adressen der reformierten und der katholischen Kirche zusammen acht Spalten ein... So ist es überall. Das technische Denken und sein Management hat vieles möglich gemacht. Diesen Versprechungen hat man sich anvertraut und hat ihnen das Eigentum Christi geopfert. Ein Beispiel: Wir Pfarrer brauchen heute sehr viel Zeit und Kraft nur, damit die jungen Menschen überhaupt für ein paar Stunden zum Unterricht kommen. Einen riesigen administrativen Aufwand muss man dazu bewältigen – und am Schluss sind die Kinder doch häufig nicht da. Hier in Basel gibt es ständig wieder Sitzungen, wir beraten hin und her, welche Stellen man einsparen soll und welche neue Verfassung der Kirche die nötige zweckmässige Ausrichtung gibt... All das braucht Zeit, und diese Zeit fehlt anderswo: Für die inhaltliche Sammlung, manchmal sogar zum Gebet, vor allem aber für den Dienst des Trostes. Die beschwerten Menschen beklagen sich zu recht, dass für sie niemand Zeit habe in der Kirche. Das ist, weil man Christus sein Eigentum weggenommen hat. Es gibt kaum noch Orte und Zeiten, wo selbstverständlich Christus das Sagen hat. Wir aber versuchen nun mit viel Aufwand und mit wenig geeigneten Mitteln, dieses Eigentum nur ein bisschen zurückzugewinnen. Aber das will nicht recht gelingen.

Wenn aber nichts mehr da ist, kein äusseres Eigentum Christi, dann hat der Heilige Geist nichts, wovon er nehmen, was er reden und den alten und jungen Menschen mahnend und tröstend ins Herz legen kann. Darum sind wir so kraftlos, und am Ende so leer und betrogen. Der Heilige Geist hat uns nicht verlassen. Aber er hat nichts, wovon er nehmen kann.

Das ist so, und ob das noch einmal ändern wird, hier bei uns, im Grösseren... Ich habe es gehofft, aber...

VI

So bleibt uns nur eines. Das aber ist ein grosser Trost! Der Heilige Geist will kommen – überall, wo Christus noch Raum hat und etwas sagen darf! Überall,

wo Christi Name genannt wird, will der Heilige Geist das nehmen und daraus etwas machen, das herrlich und gut ist. Da werden auch wir hineingenommen in ein Werk, das weit und umfassend ist, ein Werk, das niemals untergeht, auch wenn es hier vielleicht nur noch sehr gering ist oder gar allmählich sich einem Ende zuneigt. Anderswo blüht es auf und geht weiter!

Wenn wir das Eigentum Christi pflegen, soweit es uns noch gegeben ist, dann wirkt der Geist daraus Gutes, für Nahe und Ferne, für Menschen unserer Zeit und die kommenden Generationen, so viel ihrer noch sind. Ja, Jesus Christus selber wird strahlender und steht schöner da durch das, was der Heilige Geist aus einem solchen bescheidenen Dienst macht. Der Geist wird mich verherrlichen, sagt Jesus.

Wenn Menschen zerstritten sind – da kommt der Heilige Geist und nimmt von Jesus die Mahnung (wenn sie irgend noch laut wird): Vergebt – nicht sieben Mal, sondern sieben mal 77 Mal. Und wenn die Menschen vergeben, wird auch Jesus dadurch reicher und glücklicher. Oder: Ein Mensch ist niedergeschlagen... Der Geist aber kommt und erinnert daran, wie einmal dann die Gläubigen am Tisch sitzen werden mit Abraham und Isaak und essen und trinken. Und wenn der Funke der kindlichen Hoffnung springt – davon wird Christus herrlich. Oder einfacher noch: Der Heilige Geist legt die Liebe zu den vielen Völkern in unser Herz, und so tut mancher das, was man recht einfach tun kann, auch wenn man sonst nur wenig Kraft hat: Er stellt Geld zur Verfügung, einen kleinen oder grossen Betrag, und irgendwo im Osten oder Süden – oder hier bei uns! – kann ein Werk der Barmherzigkeit geschehen. Daran aber kann Christus selber sich freuen.

Der Heilige Geist nimmt vom Eigentum Christi und leitet uns durch diese Gaben. Auch heute will er es wieder tun, hier an seinem Tisch. Da nimmt er Brot und Wein und gibt uns die Vergebung, nicht als einen schönen Gedanken oder ein blosses Gefühl, sondern undurchdringlich real, begründet in dem Leib, der gebrochen, und dem Blut, das vergossen worden ist für uns. In aller Wahrheit will der Geist uns leiten! Möge er sich über uns erbarmen und kommen und von dem Brot und Wein nehmen und unseren Glauben nähren und die Hoffnung frisch und fröhlich machen! Amen.